



O t f r i e d *).

aus dem Französischen.

Fürs heil'ge Grab zu streiten
 Otfried, ein Jüngling schön,
 Zu der Gebenedeiten
 Erhebt sein innig Flehn:
 „O schenke deinen Segen
 Für mich und Adelheid!
 Ich sei der beste Degen
 Wie sie die schönste Maid!“

Den Schwur der Ehre schreibt er
 Auf einen Stein wohl gern,
 Und immer treu verbleibt er
 Dem Grafen, seinem Herrn.
 Er ruft im Pfeilereggen,
 Im Sturme: „Brüder, seid
 Mir treu und wackre Degen
 Für eures Herzens Maid!“

Er schafft den Sieg dem Heere;
 Der Graf spricht nach der Schlacht:
 „Wie du gebracht mir Ehre
 Sei Glück durch mich dir bracht!
 Der Tochter Hand will legen
 In dein' uns all' zur Freud':
 Dem allerbesten Degen
 Geb' ich, die schönste Maid!“

*) Aus der in No. 20. der Abendzeitung angekündigten Romanzensammlung.

Am Altar von Marieen
 Im freien heil'gen Land
 Die Hochbeglückten knieen,
 Sie eint des Bischofs Hand.
 Der Glückwunsch tönt entgegen
 Dem Paar' im Hochzeittkleid:
 „Ehre dem besten Degen!
 Liebe der schönsten Maid!“
 Arthur vom Nordstern.

In Westminster-Abtey zu London:

Mit heil'gem Schauer tret ich in die Hallen —
 Die Vorzeit spricht mich groß und mächtig an!
 Die Schatten der Heroen seh' ich wallen,
 Die siegend sanken auf der Heldenbahn! —
 Wer einst für Englands Freiheit ist gefallen,
 Des Monument reihet prangend hier sich an,
 Und lehrt dem Enkel noch in späten Jahren
 Wie groß, wie herrlich seine Väter waren!

Heil dir, Britannia! Ewig wirst du blühen,
 Und deine Flagge immer siegend weh'n!
 Und wie die Wogen schützend dich umziehen,
 Wie deine Helden männlich dich umsteh'n,
 Und wie für Freiheit sie, und Recht entglühen
 Den Sieg gewinnen, oder untergeh'n,
 So lehren sie dem werdenden Geschlechte
 Kühn zu verfechten freier Menschen Rechte.

Nicht nur den Lorbeer will der Britte loben,
Der Feier auch weiht er den Todtenkranz,
Denn seiner Varden Grab ist nicht verstoßen,
Und Shakespeare strahlt in seines Ruhmes Glanz.
Gray, Handel, Thomson seh' ich hoch erhoben,
Und Garrick in der großen Dichter Kranz:
Der das verlorne Paradies *) gesungen
Empfängt hier spät, doch reich die Huldigungen.

Und wer gelebt, gewirkt für seine Brüder
Des Name lebt hier hoch und herrlich fort:
Im Kreis von Königen ruh'n seine Glieder
Und seine Büste prangt in Marmor dort;
Die Nation schreibt seine Thaten nieder,
Laut sprechen sie für ihn an heil'gem Ort:
So baut sein Volk ihm dankbar Monumente,
Und Jeder sieht's und Jeder preist sein Ende!

Gustav H.

Siegismunda.

(Fortsetzung.)

Sie stand ein Weilchen still, den Trauernden
gerührt betrachtend; sie sah, wie helle Thränen vor
ihm auf die Erde träufelten und länger hielt es ihr
gärtliches Mitleid nicht aus. Johannes, mein guter
Johannes, sagte sie sanft, warum so einsam hier?

Der Jüngling hob das Haupt empor und sah an
ihr hinauf, gleich wie in einer Art von seliger Besinnungslosigkeit, und blieb verstummt und regungslos auf seiner Stelle.

In der That, fuhr Siegismunda fort, ich glaubt'
Euch heute mit fröhlichen Gesellen umherstreifend in
der Stadt und in der umliegenden Gegend. Ist es
doch heute Sonntag, und sollen junge Leute da der
Freiheit und der Lust genießen.

Ach edle Jungfrau, entgegnete Johannes mit ei-
nem tiefen Seufzer, und stand langsam von seinem
Sitze auf, für mich ist keine Lust in weiter Welt!
und — — meine Freiheit hab' ich auch verloren! —

Was spricht Ihr da für räthselhaft traurige
Worte, Johannes? fragte Siegismunda, selbst nicht
ohne Verwirrung. —

*) Milton's Grabchrift ist, ohne weitere Bezeichnung:
Dem Säng' des verlornen Paradieses.

Ach, bringst nicht in mich, holde Siegismunda;
rief Johannes schmerzlich, und wandte sich, um aus
der Laube zu gehen.

Bestürzt sah Siegismunda wie er sich aufs neue
in seine stumme Düsternheit begraben wollte, wenn
jetzt der günstige Augenblick entfloß; und ängstlicher
nahm sie noch einmal das Wort: Johannes, sagte
sie, warum verbergt Ihr euch so scheu vor mir? vor
mir, der Tochter Eures treuesten Freundes?

Ach eben, weil Ihr das seyd! seufzte Johan-
nes — Eben weil Ihr das seyd, rief er mit hefti-
gerem, verzweiflungsvollen Tone, muß ich die Ursache
meiner Trauer Euch verbergen! — Sollt' ich mei-
nem Wohlthäter also lohnen?

Johannes, sagte Siegismunda bewegt, mich dünkt
Ihr seyd in großem Irrthum.

Denkt Euch, fuhr jener fort, ein biedrer Mann
besäße einen schönen Edelstein, den einzigen in seiner
ganzen Habe. Viel Reiche und Vortreffliche bewür-
ben sich darum, und ich Armer, ich sollte Anspruch
darauf machen? —

Bei diesen Worten sank er wieder auf seinen
Sitz zurück und verbarg das Gesicht in seine vorge-
haltenen Hände.

Und wie nun, sagte Siegismunda, wenn der
Edelstein spräche: An keiner andern Hand will ich
bleiben, als einzig und allein an dieser Hand.

Johannes sah sie mit zweifelnden Blicken an.
Hör' ich recht? sprach er. Schöne, holdselige Sie-
gismunda, o könntet Ihr eines Unglücklichen spotten,
der Euch — Ja, weil Ihr es denn einmal wißt, —
der Euch mit allen Kräften seiner Seele liebt!

Ich spotte nicht, mein guter Johannes, sagte
die Jungfrau leise, doch mit innig treuem Ton; und
ob sie auch die schönen Augen niederschlug, so streifte
doch aus ihnen noch ein lichter Sonnenblick zu Jo-
hannes, der ihm die seligste Gewißheit seines Glückes
gab.

O Gott! o Gott! rief der Entzückte, indem er
ihre beiden Hände innig an seine heißen Lippen und
an die hochklopfenden Brust drückte, so wäre es
wahr? Ihr liebtet mich? Ihr Engel voll Huld
und Lieblichkeit! — Doch ach! fing er an, plöz-
lich wieder in seinen alten Trübsinn versinkend,

— großer Gott! ich hatte vergessen, daß Euch der Vater mir doch nicht gewähren wird. O des schrecklichen Wortes, das er sprach, am Abschiedabend Eurer Anverwandten.

Und welches Wortes? fragte Siegismunda erschrocken.

Ihr waret also nicht gegenwärtig, als es Euer Vater aussprach? versetzte Johannes, aber mir hat es sich mit feurigen Zügen in das Herz gegraben. Wahrlich, rief er, — von Euch sprechend — nicht so leicht soll ein Mann dies Gut das seine nennen! Auszeichnen muß er sich vor den Uebrigen seines Geschlechts, wie sie sich vor dem ihrigen auszeichnen. —

Und dieses Wort, theurer Johannes, fragte Siegismunda, vermöchte Euch zurück zu schrecken? Auch nicht zu gedenken der zu hohen Meinung, die mein gütiger Vater von mir hat; wenn Ihr mich liebt, und wie Ihr sagt, mit allen Kräften Eurer Seele, so wird die Liebe diese Kräfte noch befeuern, zu immer höherem Streben, und immer schönerer Rechtfertigung meiner Wahl!

Ja das ist wahr! rief Johannes aufspringend, und ein freudiges Feuer bligte in seinen Augen auf. Ja, Deine Liebe wird mich neu befeuern, daß ich etwas Rechtes hervorbringe! — Und dies sey Dir mein Schwur der Treue!

So nimm den meinigen dagegen! rief Siegismunda, mit Wonne sich in diesem schönen Feuerblicke spiegelnd, der ihr Verkündiger eines rühmlichen Entschlusses war; Dein! Dein! sagte sie inniger, und Johannes wagte es sie schüchtern selig an die Brust zu schließen.

Dank Dir, Geliebte! sprach er darauf mit Festigkeit, dieser heilige Kuß wird mich stärken bis ich mein Versprechen gelöst habe.

Beide kamen noch darin überein, daß sie einander auch fortan nur in derselben fromm-sittigen Entfernung, wie bisher, begegnen wollten, bis es der Jüngling würde wagen dürfen, dem Vater seine Wünsche zu entdecken.

Ein verdoppeltes Leben schien seit dieser Zeit in Johannes Brust erwacht. Mit Freuden sah der Meister all seinen Eifer für die Kunst zurückgekehrt.

Einst saß der Liebende allein, die hellen Augen sinnig auf eine jener Tafeln voll eingeschnittener Schrift gewandt. Vor seiner Seele stand der Name: Siegismunda, und der Wunsch regte sich in ihm, doch diesen schnell durch den Druck hervorgehen zu sehen. Da war es, als träten auf einmal alle diese Buchstaben, die diesen theuren Namen bilden, hellleuchtend aus den Uebrigen hervor, und ein Gedanke schoß durch die Seele des Jünglings, der seine Wange mit freudiger Röthe übergoss, und den er Augenblickes in That verwandelte. — —

(Der Beschluß folgt.)

In den Frühlingstagen des Jenner's 1817.

Mit der Sehnsucht süßem Beben
Sehn in Phöbos Frühlingstrahl
Wir den Winterschleier heben
Von dem jugendlichen Thal.
Flieh'n wir aus der Städte Zwinger
Jubelnd schon zum Weinbergshaus? —
Schöner streum Aurorens Finger
Dort die Purpurrosen aus.
Reicher kränzt des Mittags Schale
Dort des Frohsinns Blumenhand,
Und im reinem Freudenstrahle
Glüht des Abends Sterngewand,
Kühner, durch der Freiheit Auen
Wogt des Herzens Silberstrom
Und der Liebe Perlen thauen
Dort aus blauem Himmelsdom.
Laßt der Zeiten Boot besflügeln
Uns mit kühnem Ruderschlag,
Bis zu Vöschwitz Nebenhügeln
Rust des Jahres Palmentag.

Wilibald.

Der eingeborne Ausländer.

Mit falscher Zunge kunstgewandt
Verleugnest du dein Vaterland;
Dem Vaterland willst du nicht angehören,
Du weißt dein Vaterland zu ehren.

M. B.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Chronik der Königl. Schaubühne zu Dresden.

Am 27. Januar: Die Erben, Orig. Lustspiel in 4 Aufzügen von Frau v. Weiffenthurn. Die Vorstellung dieses Stücks blieb auch diesmal nicht hinter früherer Leistung zurück. Frau von Weiffenthurn hat den alten Kunstgriff, die Zuschauer zu Mitwissenden einer durch das ganze Stück laufendenden Mystification zweier Gauner zu machen, mit befriedigender Behaglichkeit durchgeführt. Schärfer muß man freilich nicht untersuchen. Da fällt alles, was schnell durchgespielt erträglich seyn mag, ohne Haltung und wahre Charakterzeichnung auseinander. Da weiß Pfälzische Amtleute und Vormünder ganz anders zu zeichnen. Vieles muß auch in diesem Stücke gleichsam mit dem Auge eines Wienerers angesehen werden. Vorzügliche Günst erhielt diesmal der lebenslustige Baron Witten, in welchem Herr Kanow, durch seine wohlgerundete Figur (with good capon lin'd, um mit Shakspeare zu sprechen) und natürlicher Jovialität unterstützt, aller Scherzhastigkeit, um nicht zu sagen Spaschastigkeit eines recht ansteckenden Frohsinns zu legen wußte. Die Anerkennung des Publikums fehlte nicht. Die sehr ins Sentimentale hinüberstreichende Rolle des verkappten Grafen, des Pächters Wallmann, wurde von Hrn. Haffner dem Publikum gleichfalls sehr zu Dank gespielt. Wir erinnern uns indes diese Rolle durch den Contrast des wahrhaft vornehmen, angeborenen Anstandes in jenen Szenen, wo Wallmann als wirklicher Graf auftritt, oder wo, um mit Homer zu reden, Ulyssis aus den Lumpen hervortritt, mehr kräftiger hervorgehoben gesehen zu haben. Pfälzische Kunst, die Gemeinheit zu heben, ohne der charakteristischen Wahrheit zu nahe zu treten, möge uns doch als ein freundlicher Schatten recht oft erscheinen! Mad. Schirmer wußte in die an sich unbedeutende Rolle der Julie alles zu legen, wodurch uns wirklich eine vor wenig Monaten erst aus England Zurückgekehrte mit aller brittischer Selbstständigkeit vor's Auge trat. Das gemessene ihres Tones, Ganges und ganzen Anstandes war genteel, also sehr fern davon, spröde oder manierirt zu seyn. Um so mehr ist zu wünschen, daß der junge Graf August einer solchen, alles in Einklang bringenden Künstlerin gegenüber, sich ähnliche Haltung und Vornehmheit, wie man sie auf Reisen sich aneignet, überall zu zeigen angelegen seyn lasse. Die Herren Geyer und Bösenberg genüßten ihren Rollen und erndeten den gerechten Beifall. Herr Geyer zeigte den denkenden Künstler auch hier durch ein sehr angemessenes und durchdachtes Mienen- und Gebardenspiel. Das Sündergefühl und die wachsende Angst zuckte ihm auf Lippen und in den Händen, selbst durch die Treppen an der Weste durch! B.

Tagesbegebenheiten in Dresden.

Am 29. Januar feierte der Kirchenrath und Superintendent zu Dresden, auch Comthur des Königl. Sächs. Civil-Verdienst-Ordens, D. Carl Christian

Tittmann sein funfzigjähriges Amtsjubiläum. Je vielfach thätiger dieser treffliche Gottesgelehrte besonders früher in seinem Lehramte zu Wittenberg und seit mehr als fünf und zwanzig Jahren als Superintendent zu Dresden gewesen, und je rühmlicher er sich durch seine Schriften, welche so vielen schon Lehre und Trost gereicht haben und noch reichen werden, in der literarischen Welt ausgezeichnet hat, um so mehr verdient die Nachricht über ein so seltenes Fest eine Stelle in diesen Blättern. Die Gnade und Zufriedenheit Sr. Majestät des Königs beehrte ihn durch Sr. Excell. den Herrn Cabinetsminister Grafen von Einsiedel, mit einem kostbaren Ringe mit Brillanten. Die hiesige Geistlichkeit, so wie die des Kirchensprengels, dem er vorsteht, der Stadtmagistrat, und mehrere andere Behörden und theilnehmende Freunde brachten ihm an diesem Tage die bestgemeintesten Glückwünsche dar, und vielfache Gedichte bestätigten dieselben bei dem festlichen Mittagsmable, welches die Söhne und Schwiegersöhne desselben veranstaltet hatten, und wo er mit seiner theuren Gattin, im Kreise geliebter Söhne, Töchter und Enkel, sechs und zwanzig an der Zahl, den schönen Tag feierte. Hier überreichten ihm auch die Geistlichen des Ministerii der Kirche zum heiligen Kreuz allhier, eine für ihn geprägte, durch Herrn K. M. Höfner sehr gut ausgeführte Medaille. Der Avers derselben zeigt das wohlgeroffene Bildniß des Jubelgreises, den übrigens noch die Kraft des Mannes-Alters schmückt, mit der Umschrift: Nec bruma tibi nocebit. Der Revers führt die Inschrift: Nestori Saxoniae sacrae D. Carolo Christiano Tittmanno feris semisecularibus muneris ecles. pietas collegarum ad aedem crucis. Dresd. A. D. XXVIII. Jan. MDCCCXVII. Das rührendste Geschenk für den beglückten Vater von vier edeln Söhnen, in denen er schon alle seine Hoffnungen erfüllt sieht, mochten wohl vier kleine Schriften seyn, welche eben diese Söhne zu Ehren dieses Tages geschrieben hatten, die zwar einzeln im Druck erschienen, aber jetzt in Einen Band vereint, dem geliebten Vater mit einer innigen Vorweihung übergeben wurden. Ein vielleicht in seiner Art einziger Fall. Der Domherr und Prof. ord. der Theologie zu Leipzig, auch Ritter des Civil-Verdienst-Ordens, D. Joh. August Heinrich Tittmann, schrieb dazu: Ueber das Verhältniß des Christenthums zur Entwicklung des Menschengeschlechts. Das Werk des Hofraths und Geh. Refer., auch Ritters des Civ. Verd. Ordens, Carl August Tittmann, heißt: Die Strafrechtspflege in völkerrechtlicher Hinsicht, mit besonderer Beziehung auf die deutschen Bundesstaaten. Der Vice-Stadtrichter zu Dresden, Friedrich Christian Tittmann, gab dem Vater sein Buch: Ueber die Verbindung der Criminal- und Civil-Gerichtsbarkeit, und der jüngste Sohn, der Geh. Archivs-Canzellist, Friedr. Wilh. Tittmann, widmete ihm eine Schrift: Ueber Erkenntniß und Kunst in der Geschichte.

Möge diese Jubelfeier im Bezug auf bürgerliches Verhältniß, für den würdigen Greis ein recht froher Vorbote einer ähnlichen im häuslichen Kreise seyn.

Ankündigungen.

Bei der Arnoldischen Buchhandlung in Dresden ist erschienen:

H. Cotta,
Anweisung zum Waldbau,
gr. 8.

und jetzt noch im Pränumerationspreise von 1 Thlr. zu bekommen. Der Ladenpreis ist 1 Thlr. 6 Gr.

Bei H. Rücker in Berlin ist so eben erschienen:

Der Kolibri,

eine neue der Unterhaltung gewidmete Quartalschrift, z. B. 1. Heft, mit Beiträgen von Burdach, Curtze, v. Götzing, Frau v. Krosing, Mähler, Schink und Tiedge.

Der Jahrgang von 4 Heften oder 2 Bänden kostet 4 Thlr., wofür solcher durch alle Buchhandlungen zu erhalten ist.